



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

Lohner, Tobias

München, 1684

Erster Theil. Was ein gutes Jahr zunennen sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44817



Erster Theil. Was ein gutes Jahr zu nennen seye.

Amie man desto leichter erkennen könne / wie ein gutes Jahr müsse beschaffen seyn / muß vorher nothwendig erkläret werden / was ins gemein Gut zu nennen seye. Ist also zu wissen / daß nach einhelliger Meinung der Gelehrten dasjenige Gut geschätzt werde / nach welchem alle Geschöpff trachten vnd verlangen. Weil aber ein jedes Geschöpff nach seinem Zihl vnd End trachtet / folgt nothwendig darauf / daß einem jeden allein die Besizung seines Zihls / daß ihme der Schöpffer in der Erschaffung hat auffgesetzt / vnd was zu solchem Zihl verhältnißlich ist / Gut zu schätzen seye.

Auß welcher Beschreibung nun leichtlich kan abgenommen werden / was einem jeden Geschöpff absonderlich Gut seye; als nemlich das / weil die Erden Exempelweis darumb erschaffen ist / daß sie vnter den Elementen das vnteriste Drth besizen / vnd allerley Gewächs herfür bringen soll / ihr höchstes Gut zu schätzen sey / wann sie an dem vnteristen Drth verbleiben / vnd die von dem Schöpffer mitgetheilte Krafft zu Gebährung vnterschiedlichen Gewächs

wächs erzeigen kan. Gleichfals weil die vndernünft-
 liche Thier darumb erschaffen seyn / daß sie sich selbst
 erhalten vnd mehren / vnd also dem Menschen zur
 Speiß oder anderer Nothdurfft dienen können / also
 ist ihr höchstes Gut die Erhaltung ihres Lebens vnd
 Gesundheit / die Vermehrung des Geschlechts / vnd
 was zu diesen Stücken verhülfflich ist. Weil dann
 nun auch der Mensch von seinem Schöpffer darumb
 erschaffen ist / damit er ihme allhie durch die Erfül-
 lung seines Gottlichen Willens diene / vnd nach di-
 sem Leben ihn durch die seligmachende Anschauung
 genieße / wird recht geschlossen / daß allein die Bes-
 itzung der höchsten Gütigkeit Gottes / vnd
 was zu solcher Besitzzung führet / nemlich die
 Erfüllung des heiligsten Willen Gottes /
 für des Menschen Gut / herentzogen aber allein
 dasjenige / welches ihne solches Guts beraubt (als
 da ist die Sünd) für des Menschen Ubel zu schät-
 zen seye.

Und auß diser Lehr ist nun leichtlich abzunehmen /
 daß zweyerley Gut vnd Ubel des Menschen gefun-
 den werden / nemlich ein warhafftres vnd ein fal-
 sches oder scheinbares. Das warhafftres Gut
 ist die obenangedeute Besitzzung der Gütigkeit Got-
 tes / vnd was zu diser Besitzzung gehöret / als da seynd
 alle tugendhafte Werck / wann sie nach dem Wil-
 len Gottes verrichtet werden. Das scheinbare
 Gut ist nichts anders / als aller vnordentlicher
 Brauch der Geschöpfen / welcher dem Willen Got-
 tes zu wider ist / vnd derohalben ohne Sünd nicht
 geschehen kan. Von diesem scheinbaren Gut / wel-

Na s ches

ches von dem Gelehrten billich einem süßen Giffte
 verglichen wird / hat geredt der weise Salomon in
 dem 23. Capitel seiner Sprichwörter: **S**iehe nicht
 an den Wein / wann er gelb wird / vnd wann
 sein Farb glanzet in dem Glas: er gehet lieb-
 lich ein / aber zu End beisset er / wie ein
 Schlang / vnd giesset das Giffte auß / wie
 ein Basilisc. Gleichfals werden auch zweyerley
 Ubel / ein wahres / nemlich / vnd falsches gefun-
 den; das warhaffte Ubel ist allein alle vnd jede
 Sünd / weil sie einweders der Besizung der Glü-
 ckeit Gottes gar beraubt / als wie die Todtsünd;
 oder aber verursacht / daß man dieselbe minder be-
 fise / welches thut die lässliche Sünd. Das fals-
 che vnd scheinbare Ubel seynd alle die jenige
 Sachen / welche der Sinnlichkeit des Menschen zwar
 zuwider seyn / aber wann sie der Mensch zu brauchen
 weiß / nicht allein ohne von seinem Zihl nicht abhal-
 ten / sonder viel vollkommener / als andere Mittel
 zu demselben führen / vnd derohalben billich nicht
 für Ubel / sonder für ein grosses Gut des Men-
 schen sollen geschätzt werden. Dergleichen seynd die
 Kranckheiten / Verachtungen / vnd andere Trüb-
 salen des Leibs oder der Seelen / von welchem der
 H. Apostel Paulus zu den Römern am 8. Capitel
 gesprochen hat / daß denen / so **G**otte lieben /
 alles zu Gutem gereiche. Und auß disen bishe-
 hero erklärten Grundlehren ist nun leichtlich zu
 schliessen / welches ein Gutes Jahr zu nennen sey /
 nemlich das jenige / in welchem der Mensch be-
 ständig das wahre Gut besizet / das ist / den Will-
 en

den Gottes erfüllet / vnd also durch die heylmachten-
de Gnad mit Gott vereiniget bleibe / dann durch
dies Gnad wird GOTT der Herr allhie besessen.
In diesem Guten Jahr hat der H. Augustinus
gepredigt / da er gesagt / derjenige seye glückselig /
welcher allzeit hat / was er will / vnd nichts
böses will. Durch welche Wort er gar wol die
Eigenschaft eines glückseligen Jahrs erkläret /
vnd zugleich dasjenige Mittel andeutet / welches in
Eroberung eines solchen Jahrs solle angewendet
werden / von welchem wir in den andern Theil
handlen wollen.

Anderer Theil.

Was für ein Mittel zu Eroberung
des obangedeuten Guten Jahrs zu-
brauchen seye.

Dieses Mittel hat Christus selbst die H. Ca-
tharina von Genis gelehrt / da er zu ihr /
als sie begehrt / ein kurzen Weeg zu der
wahren Ruhe des Gemüths zu wissen / nachfolgens
die Wort gesprochen hat: Wisse mein Tochter /
daß meiner Diener Heyl vnd Vollkommen-
heit allein in dem bestehe / daß sie meinen
Willen mit höchstem Fleiß zuerfüllen sich
bemühen / vnd je fleißiger sie dieses thun wer-
den / je näher werden sie zur Vollkommenheit
(vnd wahren Glückseligkeit) hinzunahen / weil
sie